

Zu Hesychius.

Retractationes. Im Philologus Bd. X. 3 p. 573 habe ich u. a. die Glosse ἀγωγαίαν· ὀφθαλμός behandelt und dieselbe auf Hom. Odyss. α 50 νήσω ἐν Ὠγγίῃ ὅθι τ' ὀμφαλός ἐστι θαλάσσης beziehen zu dürfen geglaubt. Die Vulgata

liest hier freilich *ἀμφιούτη*, allein *Ὠγγυή* war ohnstreitig eine sehr alte, wo nicht Zenodoteische Variante, die Strabo I. p. 26 aufbehalten hat. E. Max. Eschenbusch Aristonic. p. 30. Nur die letzte Hälfte meiner Conjectur *ὄμφαλός* hat das Richtige getroffen, die erste muß das Feld räumen, da Hesychius uns an einer spätern Stelle selbst lehrt, was sein Interpolator hier eingeschwärzt hat. Unter *ὄμφαλός αἰγός* heißt es: *ζητεῖται πῶς Πυθῶ ὄμφαλὸν αἰγαῶν* (sc. εἶπε), *τινὲς δὲ παρὰ τὸ τῆς Αἰγαίων γῆς*. Vgl. *Μεσομφαλία ἢ μέσος τῶν Δελφῶν πόλις* (Soph. O. T. 480. Eur. Phoen. 237) *Τοξίου βοῦνός· τοῦ Ἀπόλλωνος τοῦ ἐν Σικυῶνι· βέλτιον δὲ ἀκούειν τὴν ἐν Δελφοῖς νάπην λεγομένην· ἐκεῖ γὰρ καὶ ὁ δράκων κατετοξεύθη καὶ ὁ ὄμφαλός τῆς γῆς τάφος ἐστὶ τοῦ Πυθῶνος*. Man hat demnach zu lesen * *Αἰγαῶν ὄμφαλόν· Αἰγαίων*, und die Glosse für spätern Nachtrag aus *ὄμφαλός αἰγός* anzusehen, wie z. B. auch *ἄγαλμα Ἐκάτης* nicht die ächte Glosse ist, sondern *Ἐκάτης ἄγαλμα*.

Auch die ersten Glossen des Hesychius sei mir gestattet hierorts noch einmal ausführlich zu behandeln, da die präcise Fassung des kritischen Commentars, welche sich meine Ausgabe zur Pflicht machen wird, nur die oft nach reiflicher und langer Erwägung gewonnenen Resultate mitzutheilen gestattet, den eingeschlagenen Gang der Meditation aber und die Gründe zur Aufnahme dieser oder jener Lesart des Dreitern anzugeben sich versagen muß. Die Glossen Nr. 5—10 werden in der Ausgabe folgender Gestalt auftreten:

5. [α] *ἀ δένη*

6. *ὑεία κόπρος*.

7. *ἄα δέφ· ἀηδές· Λύκωνες· οὕτως Ἀριστοφάνης ἐν γλώσσαις*.

*8. *ἄα δεῖν· ὀχλεῖν, λυπεῖσθαι, ἀδικεῖν, ἀπορεῖν, ἀσιτεῖν, ἐνδεῖν*.

*9. *ἄα δα* . .

*10. *ἄα δαν· ἐλύπησαν*.

Ich wage diese Fassung dreist als die einzig richtige zu erklären. Folgendes sind die zwingenden Gründe. Nr. 8. 9. 10 stören die alphabetische Reihenfolge, und sind dadurch von vorn herein verdäch-

tig; sie werden es aber noch stärker, wenn ihr Ursprung in homerischen Glossen nachgewiesen werden kann, von denen im Hesychius nur die des Apollonius Archibiu stecken können, da nur diesen Pamphilus (Diogenianus) seinem Lexikon einverleibt hat. Diesen Ursprung ist aber gleich Nr. 10, welche unter Nr. 1014 ἄδασαν· ἔβλαψαν noch einmal auftritt, im Anfange noch stärker corrumpt aber mit richtiger Endung. Ihre Quelle ist Odysseus * 68 ἄασάν μ' ἔταροι' τε κακοί, πρὸς τοῖσι τε ὕπνος. Faber und nach ihm Pearson Advers. vol. II p. 714, 2 corrigirten daher richtig ἄασαν· ἐλύπησαν (alld. ἔβλαψαν), minder richtig Pearson anfänglich vol. I. p. 2, 11 ἄασεν: ἐλύπησεν. Nr. 9 Ἄαδα ist dieselbe Glosse wie Nr. 10, nur daß der Schreiber, der seinen Irrthum zeitig genug merkte, sie nicht ausschrieb, und durch untergesetzte Punkte zu tilgen vergaß. Walckenaer vermuthete ἄδδα· ἔνδεια, Λάκωρες u. s. w. und erblickte darin die lakonische Form für ἄζα. Dafür giebt jedoch Hesychius selbst s. v. ἄζα· ἄσβολος κόνις παλαιότης κόπρος ἐν ἄγγεῖσι ὑπομείνουσα, ἄζα· υτός (sic) παλαιότης καὶ κόνις, ἄζη· ξηρασία κοινοτοῦς εὐρωῶς nicht die mindeste Gewähr, und hätten ihm Ahrens dial. II. p. 96 und Nauck Aristoph. Byz. p. 189 darin nicht folgen sollen. Nr. 8 ἀδεῖν theilen mit Hesychius noch Cyrill 319 Suidas, ἀδεῖν accentuirt Zonaras und seine Quelle Cyrill 212, ἀδεῖν· ὄχλειν, ἀπορεῖν, ἀδικεῖσθαι, ἀοιτεῖν bietet Apollonius Sophista 2, 13 aber wohl zu merken an einer Stelle, wo man ἀδεῖν erwartete, daher der Verdacht gegen ihre Richtigkeit auch bei Apollonius wach wird, zumal wenn wir bei Et. M. 16, 40 lesen: ἀδεῖν· τὸ ἀρέσαι — οἶον τὸ εἰς ἠδονὴν κινεῖν, λέγεται δὲ καὶ τὸ ποιεῖν (l. ἀπορεῖν) καὶ ἡ δεῖνα. Es kann daher nicht gut geheissen werden, wenn Bekker nach Tollius Vorgang ὄχλειν aus Schol. K 98 gegen ὀνεῖν vertauscht, und für ἀδικεῖν ἀηδῶς διακεῖσθαι verlangt, ohne auf die Hesychische Glosse 2828 ἀλεεῖ· ἀδικεῖ Rücksicht zu nehmen, welche offenbar ebenfalls eine Verstümmelung der auch Nr. 8 zu Grunde liegenden Glosse ist. Lesen wir vollends Gl. 1080 ἄδθεν· διαπορεῖ (cod.) was ἀδεῖ· ἐνδεῖ, ἀπορεῖ zu lesen ist und vergleichen damit Gl. 1031 ἀδεῖ· — ἀνιᾶται

und Gl. 1035 ἀδειῆ λυπεῖ (lies ἀδεῖν · λυπεῖσθαι) so kann es es nicht länger zweifelhaft sein, daß 1) ἀδεῖν unter den mit *au* beginnenden Glossen nichts zu suchen hat; 2) daß ἄαδα von uns oben mit Fug und Recht gestrichen wurde und ἐνδεῖα, in ἐνδεῖν zu emendiren, den Schluß der zu ἀδεῖν gehörigen Interpretationen bildet; 3) die Laconen nicht ἄαδα oder ἄδδα im Sinne von ἐνδεῖα gesagt haben können. — Sind wir somit der drei eingeschmuggelten Glossen Meister geworden, vereinfacht sich die Betrachtung über die voraufgehenden ächten bedeutend. Da ist es denn zunächst von Belang daß Cyrill. Voss. 63 Nr. 7 nicht ἀαδές · ἀηδές sondern entschieden ἀαδέρ · ἀηδές schreibt, womit ἀγλευκέρ — Λύκωνες verglichen werden kann. Sofort wird klar, wozu die Worte Λύκωνες, ὡς Ἀριστοφάνης ἐν γλώσσαις gehört habe. Uebrig bleibt Nr. 5 ἀαδένη · νεῖα κόπρος (codex). Hören wir die andern Zeugen ab, so ergeben sich folgende Varianten: ἀαδέν. νεῖα (sic) κόπρος τουτέστι χοιράια (sic) Cyrill. 63, ἀαδεν νεῖα ὄρθρος Et. Gud., ἀδένη · ἡ φλύαρος ἡ δεῖνα Suidas I. 1 p. 95, 16, ἀδεῖν — ἡ δεῖνα Et. M. 46, 41 (vgl. Lobck Pathol. Elem. p. 14, 2), ἀηδές · κόπρος C. Dresdens., ἀατραγές σὸς κόπρος Et. Gud. Cyrill. 63. 212. Ganz aufs Reine werden wir zwar nicht kommen, aber annäherungsweise das Richtige doch ermitteln können. Suidas und Et. M. 46, 41 sehen ganz heil und gesund aus. Mindestens laufen wir keine Gefahr ins Blaue hinein zu harioliren, wenn wir nach ihren Fingerzeigen als Nr. 5 eine Glosse ἀῖα δένη ἢ ἀδεῖν · ἡ φλύαρος, ἡ δεῖνα reconstruiren, und zu Nr. 6 die Erklärung νεῖα κόπρος zu einer ausgefallenen Glosse bestehen lassen, obwohl die Annahme ἀαδέρ · ἀηδές, κόπρος eben so viel für sich hat, da die Gewähr des Cyrillus Dresdensis zu verschmähen hier nicht der mindeste Grund vorhanden wäre, wenn nicht ἀατραγές Bedenlichkeiten aufsteigen ließe. Daß übrigens einer ächten Glosse ἀ δένη dasselbe begegnete wie der untergeschobenen ἀδεῖν, sich unter *au* zu verlaufen, hat nichts Befremdliches, da, wenn der Schreiber (wie oft geschah) dem Rubrikator ins Handwerk psuschte, und statt an Ort und Stelle δένη zu schreiben ἀ δένη schrieb, der Rubrikator arglos noch ein *a* vorsetzte und ἀαδένη

fabrizirte, was denn unter *aa* untergebracht werden mußte. Nach meiner Herstellung der Glosse Nr. 5 wird übrigens aus Vergleich mit Et. M. 46, 40 klar, warum man Nr. 8 am Rande nachtrug und wie es dann zu *ἀαδεῖν* erweitert an ungehöriger Stelle in den Text selbst kam.

Daß auch zu denjenigen Lexicis, welche den Namen des Alexandriner Cyrillus tragen, Homer die große Masse corruptirter Glossen beigezeichnet habe, ist eine Bemerkung Kopiters Hesych. p. 23 welche sich Eugen Mehlers Mnemosyn. IV. p. 46 hätte zu Nutze machen sollen, als er *Γωναβίων· τόξων* (lies *τόξα*) *μη ἐχόντων* aus Cyrillus 63 in *Τῶν ἀβίων* änderte, ohne durch die Bemerkung sich abhalten zu lassen, daß alle Cyrilllexemplare ähnliche Wortumgehüme unter *γ* haben, so Vindob. 171 *γοναδίων*, andre *γορναβίων*. Man ergänze dreist *γλακτοφαΓΩΝΑΒΙΩΝ* aus Hom. II. 13, 6. — Cyrill 213 fol. 6 vers. finde ich *ἀεργίην· ὄνειδος* d. i. *ἀεργίη δέ τ' ὄνειδος* aus Hesiod. *ἔργ.* 286. Derselbe Dichter *ἔργ.* 318 *ζώσαντο δέ πηοί* lieferte anderen Lexicographen das Wort *ἐπηός*. Auch Lobbeck paralip. p. 168 führt Homers Sache nicht nachdrücklich genug, wenn er über Hesych. *ἀνχέες* behutsam äußert: *ἀνχέες ἀνχώμενοι* mulilatum fortasse ut multa'. Es darf zuversichtlich behauptet werden, daß der Glosse II. Θ 230 zu Grunde liegt *ἄς ὀπότ' ἐν Ἀήμιτι κενεΑΤΧΕΕC ἡγοράασθε*. Ungleiches ist bei Hesych *νηπύτια βοητὰ κήρυξ μικρόφωνος* sicherlich weder mit Pearson Adv. II. p. 514 *Βοιωτοί* noch mit Lobbeck paralip. p. 183 *νηπύτια κήρυξ· βοητὰ μικρόφωνε* zu schreiben und an eine Parodie zu denken, sondern auf Homer II. Η 384 *μετεφωρεεΝΗΠΥΤΑΚΗΡΥΞ*, den schon Alberti anführt, zurückzugehen. Wenn ferner in alle Cyrillen, welche ich eingesehen habe, aus Hesych *ἄειρεν· πρόσφρεε* übergegangen ist, so steckt darin offenbar *Α 637 Νέστωρ δ' ὁ γέρον ἀμογητΙΑΕΙΡΕ* mit der zu *ἄειρε* als Imperativ passenden Erklärung und es genügt nicht, wenn Pearson Advers. I. p. 377 auf *ἄειρε* verweist, mit der Bemerkung 'corrupte pro ea voce'.

Homer ist jedoch nicht der einzige Dichter, aus dem Stellen in dieser Weise verunglimpft sind. Wenn Lobbeck Pathol. Elem. p.

420 ἀλεόθυμος· ἀνώδυνος τῆ ψυχῆ ἑλεεινός θερμός zum Theil dadurch zu heilen vermeint, daß er ἀλεόθυμος πανώδυνος corrigirt, so habe ich schon anderwärts durch Hinweisung auf Eur. *) Hippol. 1114 gezeigt, daß er fehl geht. Der Lexicograph hätte die Glossе ἀκήρατον ἀλγεινὸν θυμόν· ἀνώδυνον τὴν ψυχὴν unter ακ unterbringen sollen. Der letzte Theil ἀλεεινός· θερμός ist durch Stephanus in Ordnung gebracht.

Auch die Stelle eines seltner citirten Komikers ist im Hesych mitten durchgeschnitten. Ἀγχίβοιον· μέγα ἔγγυς βοῆς ἢ ἐπὶ τοῦ στενάζαι lautet eine Glossе. Hier ist zunächst darauf aufmerksam zu machen, daß Et. M. 15, 35—37, der ebenfalls aus Diogenian schöpfte, diese und die zwei folgenden Glossen richtiger ordnet, wenn auch die in Rede stehende weniger richtig schreibt. Bei ihm folgen ἀγκισθαθῆς· ἀγκίστριον· μέγα ἔγγις (weiter nichts). ἀγκισβλῶς· ἄρτι παρών. Besonders beachtenswerth aber ist, daß Phavorinus 29, 42 ἀγκίστι μέγα ἔγγυς schreibend hier den Codex richtiger als Musurus gelesen zu haben scheint, nur daß er ἀγκίβοι hätte drucken lassen sollen. Musurus nahm getäuscht durch den Accent auf dem ersten Jota den zweiten für das Compendium **) der Silbe ον,

*) Ein anderes Beispiel von Verfehen einer euripideischen Glossе liefert Meineke, wenn er τίγεται auf Theocr. II, 18 beziehen will, wo jetzt κάεται gelesen wird. Gemeint ist Eur. Tro. 145. Dagegen glaube ich auf Theocrit XV, 40 ἴππους· παῖδας (Lobbeck Pathol. Et. I, p. 92) beziehen zu dürfen. Meineke der diese Stelle S. 303 u. 463 behandelt, weist nach, daß schol. Aristid. 42, 19 Dds., und Theodor. Syrtac. epist. 9, 28 die Worte μορῶ δίκνει richtig verbinden. Die Mormo heißt die Kinder. Meineke denkt daher an ἵππος als dorisches Nominativ oder an ἵππον was ein codex hat. Ich meine Μορῶ δίκνει ἴππους bietet das vermischte Object. Den gleichen Rhythmus, wie Bl. d. l. hatte vermuthlich ein anderer Schreckschuß, den man den lieben Kleinen einsagte. Bei Hesych heißt es Ἄζωός· παρῶμος· λέγεται δὲ παιδίοις ὡς μωροῖς. Was damit sachlich gemeint ist lehrt Meineke hist. crit. p. 404 Lobbeck technol. p. 325 ff., ohne den Text in Ordnung zu bringen. Wahrscheinlich lautete derselbe Ἄζωὸν παρῶ μωροῖς· ἐπιλέγεται παιδίοις, ὡς Μορῶ (δέκνει). Der Ausdruck ἐπιλέγεται ist ganz ausgedessene Glosse. αἰεπῶν· γίλησον τοῖς βρέφεσι. Ἄζωνες. Von ihm hängt der Dativus ab. Das Uebrige scheint zu corrigiren. ἢ εἰδόν. Ueber den dorisches Imperativ εἰδόν kann kein Zweifel sein, ob aber ἦ genügt, oder μᾶ oder πᾶ (Eustath. 428 52) zu lesen ist das mag ich nicht entscheiden. πᾶ εἰδόν wäre jedenfalls nach der Analogie von βρῶν ἐλπείν, μαμμῶν ἐλπείν, κακκῶν ἐλπείν (Arist. Nubb. 1386) richtig gebildet.

**) Hes. δόλαν· ἀγτι τοῦ δήλου scheint mir ου ebenfalls zu tilgen,

während jener Apostroph, dieser in Wahrheit Accent ist, *oi* aber ordinärer Schreibfehler für *v*. Gemeint ist das Fragment. inc. XIX des Telekleides oder Telekles bei Meineke Com. vol. II. p. 377, welches dadurch um die Hälfte bereichert wird: ἄγχ' ἰβύ oder wenn Et. M. 216, 56 recht hat ἄγχι βύ. Hier die Belege: Phot. lex. 100, 18 ἐβύ· μέγα· ἀντι τοῦ ἀναφθραγξάμενοι μέγα. οὕτω Τηλεκλῆς. Hes. ἰβρι (leg. ἰβύ)· τινές τὸ βοᾶν, οἱ δὲ τὸ πολὺ. ἔστι δὲ Ἀυδῶν. Ἰβύει· βοᾶ. Ἰβυκινήσαντες ἀπὸ γὰρ τοῦ ἰβύ παρήκται ἡ λέξις, καὶ ἔστιν Ἰωνικὸν ἐπιρῶημα καὶ δηλοῖ τὸ πολὺ καὶ μέγα, τινές δὲ τὸ βοᾶν κτλ. Et. M. τὸ γὰρ βύ ἐπὶ τοῦ μεγάλου ἐλέγειο. Demnach ist die Glosse zu lesen: ἄγχ' ἰβύ· μέγα, ἢ ἐγγὺς βοῆς ἐπὶ τοῦ στενάσαι, das Fragment wird gelautet haben στενάσας ἄγχ' ἰβύ. Die eben observirte Verschmelzung nicht zusammengehöriger Elemente *) in ein Wort führt mich auf eine neuerdings zweimal behandelte Stelle, von Osann Zeitschr. für Alt. Wiss. 1855 p. 318 und Götting im progr. Ienens. 1856 (2. Februar): Δελφικὴ μάχαιρα· ἀπὸ κατασκευῆς, λαμβάνουσα ἐμπροσθεν μέρος σιδηροῦν, ὡς Ἀριστοτέλης. Bestimmt bezieht sich Hes., aus dem Didymus, ein Kenner des Aristoteles, spricht, auf Arist. Polit. 1, 1 οὐδὲν γὰρ ἡ φύσις ποιεῖ τοιοῦτον οἶον χαλκοτύποι τὴν Δελφικὴν μάχαιραν πενιχρῶς ἀλλὰ ἐν πρὸς ἐν. Eben darum aber kann es zu nichts führen, wenn Heinsius und ihm nachtretend der Pariser Stephanus τὸ ἐμπροσθεν schreibt, Götting a. a. D. p. 10 μύστρον für μέρος vermuthet, Osann gar κελτικὴ μάχαιρα consicirt. Es ist statt ΕΜΠΡΟΘΕΝ zu lesen ΕΜ ΠΡΟC ΕΝ d. h. ἐν πρὸς ἐν und zu λαμβάνουσα die oft unterdrückte Negation zu ergänzen. — Wenn ich oben Herrn Mehler die leichte Vertauschung von *I* und *T* nicht zugeben konnte, so glaube ich doch selbst in andern Fällen aus der Leichtigkeit der Verschreibung von *IF* und *T* andern ehe Emendation möglich ist. Geschieht dies, so springt sofort ΔΟΑΝ ἀντι τοῦ ΔΗΝ, was auf Alfman fr. 134 Bgk. zu beziehen, in die Augen vgl. δαόν· πολυχρόνιον.

*) Hes. αἶαι, ἀκόντιον Ἀθήνησι, von G. Mehler Mnemos. IV. p. 32 und Cobet Var. lectt. p. 87 falsch corrigirt, ist zu schreiben: Αἶα, λακόν τι ὄ (ἔνομα). Die Worte Ἀθήνησι καὶ τὸ Αἶακός τέμενος gehören zur Gl. Αλακείον, wo sie sich ungezwungen an οἰκῆσαι anschließen.

Mus. f. Philol. N. S. XII.

Glossen aufhelfen zu müssen. *Δαιημός* wird *διαίρεσις μερισμός* erklärt; die Paralipom. p. 398 zählen das Wort allzuvorsichtig den incertis bei. Die Vergleichung der Gl. *δάτησις*, welche ebenso erklärt wird, lehrt daß *δαιημός* zu lesen sei. *Γαλλίς· χιών, ἐδνικῶς* Hesyh, wohl aus Zenodots ethnischen Glossen. Voss und Hemsterhuis lesen aufs Gerathewohl *χιτών*. Das erklärende Wort ist wirklich damit hergestellt, nicht so die Glosse selbst, welche *Γαλλίς* d. i. *Γάλλιξ* lautete, wie *αλακίς = αλακίξ*. Den Beleg liefert Suidas *ἄλλικα· χλαμύδα κατὰ Θεσσαλούς* (Callimach. fr. CXLIX) *οἱ δὲ ἰδιῶται γάλλικα ταύτην φασίν* und Hes. *Ἄλλιξ· χιτῶν παρ' Εὐφορίωνι*. Vgl. Meineke zum Euphor. fr. CXII, Bernhardy Suid. I. 1 p. 219, 1, Lobeck Pathol. El. p. 91. Zu vielfachen Verschreibungen hat auch *Γ* und *С* Veranlassung gegeben (*μονόσλινος = μοιόγληνος*), obschon kretische Glossen wie *ἀγκηθής, ἀγκωλλιάδδεν*, was Mehler mit Lobecks Arbeiten unbekannt ganz und gar nicht verstanden hat, hieher nicht gezogen werden dürfen. Wohl aber rechne ich hierher das wunderliche *ἀγάρρητος· ἀχάριστος*. Was darin stecke dürfte Niemand ohne Selbsteinsicht in die Glossae sacrae ad calc. Cyrilli 63 errathen, nämlich *ἀσαρᾶ· ἀχάριστος*. Dieser Codex ist überhaupt von Bedeutung für Ausmerzung der von Pearson selbst als scripturariae bezeichneten Glossen, vor deren Proscribierung an keine erleichterte und sichere Benutzung des Lexici behufs der Kritik classischer Autoren zu denken ist. Um Einzelnes hervorzuheben, so lesen wir *ἐκτραχηλιοθῆναι· ἐκπεσεῖν*. Die Gloss. sacr. zum Hebräerbriefe XII, 13 klären uns darüber auf, daß hier zwei Glossen in der Art in eine verschmolzen, daß von der ersten nur die Erklärung, die zweite ohne Erklärung übrig blieb, so daß zu lesen ist:

[ἐκτραπηῆ·] ἐκπέση

ἐκτραχηλιοθῆναι· [.]

Aus dem Hebräerbrief sind auch laut Cod. Voss. 63 die bei Alberti ohne Namhaftmachung der Quelle auftretenden Glossen: *διῆκνούμενος* (IV, 12) *κράτος* (II, 14) *ἑποσιέλλεται* (X, 38) *ἑποσιέλγεται*, Cod. 63 *ἑποστελεῖται*), aus Act. Ap. XXIII, 34 *πυθόμενος*, nach deren Quelle man lange suchen könnte, aus

II Cor. 8, 20 τῆ ἀδρότητι vor dem famosen τηαλέσθη. Ebenso sind εἰκῆ, ἐρικτόν, μετεωρηθήσονται, ἀρά, φατέ (von Pearson fälschlich auf Od. π, 93 bezogen) ἔζεσθαι ἔψομαι biblische Glossen, über die wir bei Alberti, selbst einem editor von glossis sacris, nichts erfahren — weil Biel schwieg. Ἐψομαι soll im Hebräerbriefe gestanden haben; wenn das seine Richtigkeit hat, müssen die Schlußworte früher gelautet haben μεθ' οὗ (εἰν τάχιον ἐρχηται) ἔψομαι ὡς ὑμᾶς statt ὄψομαι ὑμᾶς.

Del s.

Moriz Schmidt.